



</user/leserbrief>

- **Leserbrief** » </user/leserbrief>
- 01.07.2008 um 10:05
- Nachricht schreiben » </privatemsg/msgto/185915>

Die Diskrepanz zwischen Sparen und Not

<<http://kommentare.zeit.de/article/2008/07/01/die-diskrepanz-zwischen-sparen-und-not>>

Zu: "Die verhinderten Retter vom Jugendamt <<http://www.zeit.de/2008/22/Jugendamt>> ", ZEIT Nr. 22

Als Berliner Sozialarbeiter freuen wir uns über Ihren treffenden Bericht. Warum „freuen“? - werden Sie denken. Weil Sie sich die Mühe machen, die harte Arbeit von Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern ohne Klischees darzustellen, nicht mit schnellen Urteilen, sondern mit viel Respekt vor den schwierigen Entscheidungen, die wir in unserer Arbeit treffen müssen.

Aber: Das „Problem“ ist nicht, dass ein Teil der Sozialarbeiter im Amt arbeitet oder dass freie Träger privatisierte Jugendzentren übernehmen. Es ist es schon eher, wenn Akten in die Mitte geschoben werden - weil man schlicht ausgebrannt ist, die Teams „überaltern“ und die Leute hin- und her geschoben werden. Das Problem ist die Diskrepanz zwischen Sparen und Not, das ist die Nähe zum täglichen Leid, dem nicht Ernstgenommenwerden und der ausweglos erscheinenden Last: Dies überlastet. Doch keine Überlastanzeige schützt – erst recht nicht vor strafrechtlichen Konsequenzen: Denn wenn etwas passiert, haftet nicht die Amtsleitung, es haftet der Kollege vor Ort. So wie der Arzt für eine falsche Behandlung zur Rechenschaft gezogen werden kann.

Doch während der Arzt immerhin ein Einkommen erzielt, das der Verantwortung entspricht, müssen sich Sozialarbeiter mit einem Anfangsgehalt von 2.000 Euro brutto begnügen - trotz Verantwortung und Risiken. Die Überlastungsanzeige ist ein Hilfeschrei, oft ungehört, weil das Not-Erleben und das Sparen trennen. Man zieht nicht an einem Strang. Und am Ende trifft es nicht den Stadtrat....

Das Problem ist – nicht nur in Berlin – der Druck, der auf den Sozialen Diensten lastet: Alles soll ad hoc perfekt gemacht werden. Und zwar alles das, was der ASD nicht wird perfekt machen können – und wir alle wissen es: Das Leben in Armut, in wegsackenden Stadtteilen ist nicht perfekt. Und es wird durch keine noch so perfekte Dokumentation perfekter. Doch land-auf-land-ab fordern Mediziner, Psychologen und Juristen die perfekte Dokumentation in Checklisten, Akten und Vermerken. Doch sie übertragen dies oft 1:1 aus klinischen Bezügen und dem Ausland – unter Verkennung der veränderten Rahmen- und Arbeitsbedingungen. So ist es glaubhaft: Die perfekte Dokumentation ist möglich, die Ausrichtung aufs Risiko löst die Probleme – alles andere ist defizitär. Doch das hieße, „alles“ zu durchschauen und zu wissen. Die Unmöglichkeit dessen wird erst in dem von Ihnen beschriebenen Alltag bewusst: Niemand kann in einen Menschen schauen, hinter die Türen.

Das Problem ist, dass der auf den Fachkräften liegende Druck kaum jemanden in der Verwaltungsspitze zu interessieren scheint. Warum? Weil die dort Verantwortlichen nicht ebenso strafrechtlich haften (was vielleicht zu ändern wäre), weil viele ihre Fürsorgepflicht vernachlässigen, weil das „Soziale“ allzu lange unhinterfragt „Gedöns“ (Schröder) sein durfte. Und schließlich: Weil zu viele Sozialarbeiter es gewohnt sind, sich allein und bestenfalls im Team am Sozialen täglich abzuarbeiten, ja - es als ihre „Bestimmung“ sehen. Unter diesem Blickwinkel bleibt für ein Sich-Organisieren schlichtweg keine Zeit.

Patrick Brauckhoff,

Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit (DBSH) e.V., Landesverband Berlin

<>



1. [</user/benemaria>](#)

benemaria » [</user/benemaria>](#)

01.07.2008 um 15:20

1. Es wurde Zeit [</article/2008/07/01/die-diskrepanz-zwischen-sparen-und-not?page=0#comment-159367>](#)

Für die Schilderung von Patrick Brauckhoff war es höchste Zeit. Es sieht wahrscheinlich nicht nur so aus, als würden hier die Gärtner, die die Verwüstungen, so gut sie können, versuchen aufzuhalten, zu reparieren oder rückgängig zu machen, für den Schaden verantwortlich gemacht, den sie bestimmt weder gewollt noch angerichtet haben. Am Schreibtisch ist die Welt schon immer einfach gewesen, höchstens ein bisschen kompliziert. Aber dafür hat man ja "seine Leute" - wofür auch immer. Wo und wann machen sich die Verwalter am Schreibtisch Gedanken über die Folgen ihrer Entscheidungen. Ein interessantes Thema. Aber sehr mühsam. Wer rennt gerne vergeblich von Tür zu Tür, um einen "Zuständigen" zu finden, wenn es um schwerwiegende Schäden geht.

Den Kämpfern vor Ort hier vielen Dank für ihren Einsatz. Übrigens kann nur der Fehler machen, der wirklich handelt. Wer die Fehler anderer braucht, um sich zu profilieren, hinter dessen Türen möchte ich nicht einmal schauen.

Verbergen » [<#lic-159367>](#)

[Auf diesen Kommentar antworten](#) » [</comment/reply/135523/159367>](#)

[RSS-Feed für die Kommentare zu dieser Seite](#) [</crss/node/135523>](#)